

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Cineasts rumantschs La pandemia difficultescha eir la lavur da las cineastas e cineasts. Quai conferma eir Susanna Fanzun chi presidescha l'union Cineasts Independents Rumantschs. **Pagina 6**

Chantunet da cudeschs Cristiana Fliri ha manà d'urant 26 ons la libreria Chantunet da cudeschs a Scuol. Avant bundant duos mais ha ella serrà sia butia per dal bun e gioda uossa la pensiu meritada. **Pagina 6**

Sils Maria Die Poststelle von Sils Baselgia wurde schon vor etlichen Jahren aufgehoben. Nun hat die Schweizer Post diejenige von Sils Maria ins Visier genommen. Doch der Gemeindevorstand wehrt sich. **Seite 8**

Wie viel Gift will sich die Schweiz leisten?

Zuversicht für den Sommer



Auf Plakaten und auf Flyern weihen Befürworter wie Gegner der beiden Initiativen für ihre Anliegen.

Foto: Daniel Zaugg

Die Pandemie gestaltet sein Tagesprogramm seit mehr als einem Jahr. Der Bündner Krisenmanager Martin Bühler sieht positiv in die Zukunft.

NICOLO BASS

In der «Covid-Hauptzentrale» in Meiersboden in Chur scheint etwas Ruhe einzukehren, die provisorischen Arbeitsplätze für die Beantwortung aller möglichen Fragen rund um die Corona-Pandemie sind nicht mehr alle besetzt. Auch der Bündner Krisenmanager Martin Bühler kann mal durchschnaufen und findet Zeit, einige Fragen der «Engadiner Post/Posta Ladina» zu beantworten. In Meiersboden befindet sich das gesamte Krisenmanagement vom Kantonalen Führungstab, zum Contact Tracing, Rechtsdienst und Kommunikation, bis zur Koordinationstelle für alle Covid-Tests in Graubünden. Bereits bei seinem Amtsantritt vor fünf Jahren als Leiter des Amtes für Militär und Zivilschutz übte Martin Bühler ein Pandemie-Szenario und prüfte den Bündner Pandemieplan. «Wir hatten unsere Aufgaben gemacht», sagt Martin Bühler und bestätigt damit, dass Graubünden anderen Kantonen in der Pandemiekrise einen Schritt voraus war. Zudem habe Graubünden bei der Vorsorgeplanung für die zweite Welle intensiv nach Alternativen zu den Verbotsmassnahmen gesucht. Bühler sieht auch ziemlich zuversichtlich in den Sommer: «Unser Kanton bietet die besten Voraussetzungen für erholsame und sichere Sommerferien.» Auch die Impfsituation habe sich stark verbessert. «Wir sind gut vorbereitet und könnten noch mehr impfen», so der Bündner Krisenmanager. **Seite 5**



Martin Bühler, Amtsleiter für Militär und Zivilschutz Graubünden. Foto: Nina Mattli

Kann, soll, muss die Schweiz auf den Einsatz von synthetischen Pestiziden verzichten? Diese zentrale Frage zum nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und der Subventionspolitik des Bundes beschäftigt das Stimmvolk am 13. Juni.

MARIE-CLAIRE JUR

In knapp drei Wochen befindet das Schweizer Stimmvolk über zwei Volksinitiativen, die gemeinhin als «Agrarinitiativen» betitelt werden. Es sind dies die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» (Trinkwasserinitiative) sowie die Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» (Pestizidinitiative).

Die Trinkwasserinitiative verlangt, dass die ökologischen Auflagen für Direktzahlungen erhöht werden, um den Schutz der Umwelt und des Trinkwassers zu verstärken. Diese Direktzahlungen sollen künftig nur noch an Landwirtschaftsbetriebe ausgerichtet werden, welche die Biodiversität erhalten und pestizidfrei produzieren. Ferner müssen diese Betriebe ohne vorbeugenden und regelmässigen Antibiotika-Einsatz auskommen und ihren Tierbestand mit Futter ernähren, das sie auf ihrem eigenen Hof produzieren. Die Initiative will zudem, dass die Erhaltung der Biodiversität als Voraussetzung für Direktzahlungen neu in der Bundesverfassung verankert wird. Während die Trinkwasserinitiative nur diejenigen Landwirtschaftsbetriebe betrifft, welche vom Bund Direktzahlungen erhalten, sind von der Pestizidinitiative neben allen Landwirtschaftsbetrieben auch noch die Lebensmittelproduktion und -verarbeitung sowie die Boden- und Landschaftspflege betroffen. Das geforderte Verbot vom Einsatz synthetischer Pestizide hätte auch den Import von Lebensmitteln zur Folge, die mithilfe syn-

thetischer Pestizide produziert wurden. Sowohl der Bundesrat wie auch das Parlament lehnen die beiden Initiativen klar ab. Der Nationalrat sprach sich mit 107 Nein- zu 81 Ja-Stimmen gegen die Trinkwasserinitiative aus und mit 111 Nein- zu 78 Ja-Stimmen gegen die Pestizid-Initiative. Vom Ständerat wurden beide Volksbegehren mit einer Dreiviertelmehrheit abgelehnt. Sowohl der Landesregierung wie dem Parlament gehen die Forderungen der Initianten zu weit. Die Trinkwasserinitiative hätte zur Folge, dass viele Schweizer Landwirtschaftsbetriebe weniger Lebensmittel produzieren würden, was die Zunahme des Lebensmittelimports nach sich zöge und die zu verändernden Umweltbelastungen ins Ausland verschieben würde. Das geforderte Verbot von synthetischen Pestiziden setzen der Bundesrat sowie die Parlamentsmehrheit mit einer Einschränkung der Versorgung mit Schweizer und importierten Lebensmitteln gleich.

Zu keiner der beiden Initiativen hat der Bundesrat einen Gegenvorschlag präsentiert. Das Parlament und die Landesregierung streben Verbesserungen für Bäche, Flüsse, Seen und

das Trinkwasser durch Anpassungen und Verschärfungen auf Gesetzesebene an – sowohl mit Bezug auf Forderungen der Trinkwasserinitiative wie der Pestizidinitiative.

Stimmberechtigte in Südbünden, die sich im teils mit Vehemenz geführten Abstimmungskampf noch keine Meinung zu den «Agrarinitiativen» bilden konnten, haben in den kommenden Tagen noch die Gelegenheit, kontradiktorische Podien in der Region zu verfolgen. Heute Dienstagabend um 20.00 Uhr findet in der Mehrzweckhalle von Stampa ein von Grossrat Maurizio Michael moderierter Schlagabtausch zwischen Nationalrat Martin Candinas (CVP) und Jon Pult (SP) statt. Am Samstag, 29. Mai, kreuzen Befürworter und Gegner der beiden Initiativen im Scuoler Gemeindegemeinschaftssaal Bagnera ab 19.30 Uhr die Klänge und am Montag, 31. Mai, wird im Schulhaus von La Punt Chamues-ch um 19.30 Uhr über die beiden Volksvorlagen debattiert. Was zwei Landwirte aus der Region von den «Agrarinitiativen» halten und wie sie sich das Zusammenleben zwischen Mensch und Natur vorstellen, ist nachzulesen auf **Seite 3**





Pontresina

Brücke Val da Fain für Unterhaltsarbeiten vom 27. Mai bis 11. Juni 2021 gesperrt

Die Holzbrücke in die Val da Fain braucht einen neuen Fahrbelag und das Tragwerk muss geprüft und ggf. unterhalten werden.

Zu diesem Zweck muss die Brücke von Donnerstag, 27. Mai 2021, bis Freitag, 11. Juni 2021, komplett gesperrt werden, d.h. auch für Fussgängerinnen und Fussgänger.

Wir danken für Ihr Verständnis!

Pontresina, 21. Mai 2021 Gemeinde Pontresina

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7244 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 17081 Ex. (WEMF 2020)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:

Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:

Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:

Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

Abo-Service:

Tel. 081 837 90 80, abo@engadinerpost.ch

Verlag:

Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 90, verlag@gammetermedia.ch
Postkonto: 70-667-2

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stüfel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Mirjam Spierer-Bruder (msb),
Jon Duschletta (jd), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz),
Denise Kley (dk), Nachwuchsredaktorin

Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor

Produzent: Daniel Zaugg (dz)

Technische Redaktion: Andi Matossi (am)

Korrektorat: Birgit Eisenhut (be)

Online-Verantwortliche: Mirjam Spierer-Bruder (msb)

Freie Mitarbeiter: Ursula Rauschenbach-Dallmaier (urd),
Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)

Korrespondenten:

Giancarlo Cattaneo (gcc), Romedi Arquint, Sabrina von Elten,
Erna Romeil (ero), Ester Mottini (em)

Agenturen:

Schweizerische Depeschagentur (Keystone/SDA)

Fundaziun Medias Rumantschas (FMR)

Abstimmungsforum

Nein zur Initiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd»

Die Initiative suggeriert, die heutige Jagd sei weder naturverträglich, noch habe sie einen hohen ethischen Standard. Ein durch die Initianten bewusst gewählter, irreführender Titel. Wir haben bereits eine naturverträgliche und ethische Jagd! Einzelne Punkte der Initiative sind seit Jahren schon umgesetzt, andere gehen aber entschieden zu weit und gefährden unser vor bald 500 Jahren erkämpftes Volksrecht. Dieses Volksrecht erlaubt heute allen

Bündnern die Nutzung eines der besten Fleisch-Nahrungsmittel überhaupt: 100 Prozent biologisch, 100 Prozent nachhaltig, 100 Prozent aus artgerechter Jagd. Die Bündner Patentjagd in der heutigen Form, mit ihren strengen Gesetzen, Verordnungen und Betriebsvorschriften, wird als eines der nachhaltigsten, naturverträglichsten, ethischsten und fortschrittlichsten Jagdsysteme weltweit respektiert und bewundert. Und: Unser System wird

stetig verbessert und weiterentwickelt. Auf gut bündnerische Art, Schritt für Schritt und auf der Basis fundierter Erfahrung. Die Initiative gefährdet unser Volksrecht, ein sehr gut funktionierendes, flexibles Jagdsystem und unsere Traditionen. Der Grosse Rat und der Regierungsrat empfehlen daher auch einstimmig die Ablehnung. Ich empfehle deshalb am 13. Juni ein klares Nein zu dieser Initiative.

Leandro A. Testa, St. Moritz

Gefährliche Hinterlist

Der Titel der Initiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» tönt sehr gut. Wer will denn so eine Jagd ablehnen? Das Ziel der Initiative hat aber nichts mit einer naturverträglichen Jagd zu tun. Die Initianten möchten die Bündner Jagd schrittweise abschaffen. Wenn wir den Initiativtext genauer anschauen, erkennen wir, dass drei Forderungen schon seit einigen Jahren im Jagdgesetz geregelt sind. So zum Beispiel ist die Fallenjagd verboten, zudem wird die Treffsicherheit der Jäger jährlich überprüft und auch bleihaltige Munition ist auf der Hochjagd verboten. Die Initiative will zudem ebenfalls, dass Kinder bis zu einem Alter von zwölf Jahren keinen Kontakt mit der Jagd haben dürfen. Ich denke, dass im Bündnerland immer noch Erziehungsfreiheit besteht und dies soll auch so bleiben. Oder möchten wir uns vorschreiben lassen, wie wir unsere Kinder erziehen müssen? Es kann nicht sein, dass Mutter, Vater oder der Neni mit dem erlegten Hirsch wie ein Verbrecher die Hintertüre benutzen müssen, damit die Kinder ja nicht sehen, dass Tiere sterben müssen, damit am Mittag- oder Abendessen Fleisch auf den Tisch kommt. Oder müssen Lehrer und Lehrerinnen bis zur 6. Klasse in der Naturkunde die Jagd verläugnen? Wo kommen wir da denn hin? Als nächstes dürfen Kinder nicht mehr auf den Bauernhof, oder zum Metzger einkaufen gehen, da diese ja mit toten Tieren in Kontakt kommen könnten und somit für das ganze Leben verdorben werden. Bündner Bürger, passt auf, was uns da mit dieser gefährlichen Initiative vorgesetzt wird. Geben wir auf unsere Umwelt acht, denn diese Initianten werden die Hege- und Pflegearbeiten, die jährlich in unzähligen Stunden von der Jägerschaft geleistet werden, sicherlich nicht leisten. Aus diesen Gründen ist es am 13. Juni wichtig, ein Nein in die Urne zu legen.

Mario Duschèn, Scuol

Jagdinitiative ist haltlos und realitätsfremd

Das Initiativ-Komitee für eine «naturverträgliche und ethische Jagd» richtet sich grundsätzlich gegen die Jagd als Institution. Nebst dem, dass einige Anliegen der Initianten, so «das Verbot der Fallenjagd, einer jagdlichen Schiesspflicht und der Einführung der bleifreien Munition» bereits umgesetzt wurden, erachte ich die zusätzlichen Forderungen als realitätsfremd und haltlos. Ich unterstelle den Initiantinnen

und Initianten ihre Unkenntnisse über die Notwendigkeit unserer Bündner Jagd, zum Wohle des Waldes und des Wildes. Durch ein weiteres «Hintertürchen» versuchen sie hier einmal mehr ihr Ziel, die Abschaffung der Jagd, zu erreichen. Ich behaupte nicht, dass im heutigen Jagdsystem alles top ist. Ich weiss aber, dass dieses den wildbiologischen und tierschützerischen Anforderungen entspricht und auch aus-

serhalb des Kantons, grosses Ansehen genießt.

Tatsache ist auch, dass die Jagdbetriebsvorschriften regelmässig überprüft und angepasst werden. Diese Initiative ist der falsche Weg, zumal, wie erwähnt, ein Teil davon bereits mit der Revision des Jagdgesetzes (2017) berücksichtigt wurde. Aus Überzeugung sage ich Nein zu dieser realitätsfremden Initiative.

Mario Salis, SVP Grossrat St. Moritz

Wunderbares CO₂-Gesetz

Masüger sagt's: «Das CO₂-Gesetz ist ein Geschenk für alle.» Ob der versprochene Geldsegen sich freilich über alle Berechtigten ergiessen würde, das ist mehr als fraglich: Ölheizungen werden innert weniger Jahre faktisch verboten – bereits der Ersatz eines Brenners führt zum Absprechen der ganzen Anlage. Finanziell schwächere Hauseigentümer können sich eine umfassende Isolation und eine Umstellung auf ein neues Heizsystem aber kaum leisten. Sollen sie ihr Häuschen verkaufen? Zu einem Spottpreis, weil es eben nicht mehr der CO₂-Gesetzgebung entspricht? Was sollen jene Eigentümer tun, welche keinen Umschwung besitzen und keine Erdsonden-Bohrungen setzen oder Kol-

lektoren montieren können? Reichen die Holzvorräte für Pellets für alle Interessierten, und welche neuen Gesetze gegen den Feinstaub der Holzverbrennung liegen schon in den Schubladen? Die Schweizer Luftreinhaltegesetzgebung ist wirksam, und weitere massvolle Verschärfungen sind durchaus möglich und können sinnvoll sein. Eine Radikallösung braucht es zum heutigen Zeitpunkt jedoch nicht. Das CO₂-Gesetz sei gerecht, lobt Frau Bundesrätin Sommaruga. In Tat und Wahrheit sind die Vorgaben des Gesetzes für die Bergbevölkerung wegen des alpinen Klimas fast nicht erfüllbar. Der Aufwand ist hier bei weitem grösser als jener, der im Mittelland betrieben werden müsste. Immer mehr Wär-

mepumpen und Elektroautos brauchen immer mehr elektrische Energie. Durch die geplante Energiewende werden wir aber weniger Strom produzieren. Niemand garantiert uns heute, ob die elektrische Energie reichen wird, ob das Ausland gewillt ist, unsere Lücken zu schliessen, und ob wir unsere Stuben dereinst noch werden wärmen können. Wenn Eigentümer an ihren Miethäusern teure Investitionen zu tätigen haben, werden die Mietpreise weiter ansteigen. Das müssen Mieterinnen und Mieter bei dieser Abstimmung in Betracht ziehen. Das CO₂-Gesetz ist ein Experiment mit ungewissem Ausgang, eine, im Vergleich mit anderen Ländern, extreme Vorlage.

Reto Melcher aus Sils-Baselgia

Das Bild hat das Wort



Löwenzahn bei Scuol

Foto: Daniel Zaugg

Sicher nicht zum Töten angehalten

Die kantonale Volksinitiative «Für eine naturverträgliche und ethische Jagd» beinhaltet neun Punkte. Die Initiative wird mit allen Punkten entweder angenommen oder verworfen. In meinem Leserbrief greife ich folgende Forderung der Initianten auf. Die Initiative sieht weiter vor, dass Kinder bis zu zwölf Jahren nicht auf die Jagd mitgenommen werden dürfen. Die Initianten sind der Meinung, dass, wenn Kleinkinder zum Töten angehalten werden, das Sorgerecht und somit das Recht auf Unversehrtheit des Kindes verletzt werde. Schon seit jeher werden Jugendliche auf die Jagd mitgenommen, aber sicher nicht um das Töten zu lernen. Es wird ihnen die Passion, die Freude und die Leidenschaft an der Jagd vermittelt und weitergegeben. Ihnen werden die Schönheiten der Natur und der Schöpfung gezeigt und gelehrt. Zum Töten werden eher jene Kinder angehalten, welche tagelang vor dem Computer sitzen und sich mit Brutalspielen und Killergames die Zeit vertreiben. Die Initiative schadet der Bündner Jagd, ja sie zielt sogar darauf ab, diese ganz abzuschaffen. Darum lege ich mit Überzeugung ein Nein in die Urne.

Arno Lamprecht, Lü

«Das Ziel ist richtig, der Weg dorthin aber falsch»

Armon Mayer führt einen mittelgrossen Bio-Knospen-Landwirtschaftsbetrieb in Chasura ob Strada. Der Unteregadiner heisst die Ziele der «Agrarinitiativen» gut, doch im Kern seien die Vorlagen nicht umsetzbar und schädlich. Deshalb plädiert er für ein Nein.

MARIE-CLAIRE JUR

1000 Hühner hält der 36-jährige Landwirt Armon Mayer auf seinem Hof hoch über Strada. Ihre Eier setzt er im Engadin und in der ganzen Schweiz ab. Dazu gesellen sich 30 Milchkühe sowie 30 Stück Jungvieh für deren Nachzucht. Den Bio-Knospenbetrieb bewirtschaftet er zusammen mit seiner Frau, seinen Eltern und einem Lehrling. Armon Mayer stösst sich vor allem an den Formulierungen in den beiden Initiativtexten. «Man spricht von synthetischen Pestiziden. Das ist aber ein Oberbegriff, darunter fallen viele andere Sachen, beispielsweise Biozide, die man auch zum Waschen und Desinfizieren der Melkmaschinen verwendet. Diese Wortwahl macht mir Mühe und Sorge.» Nicht nur Armon Mayer selber könnte bei einem Ja zur Pestizidinitiative keine Reinigungsmittel in der Milchproduktion mehr verwenden, auch die LESA in Bever, deren Präsident er ist, käme in Schwierigkeiten. «Nur schon diese Einschränkung würde eine grosse Unsicherheit für unseren Betrieb wie auch die Käseerei in Bever mit sich bringen. Denn nicht synthetische Biozide gibt es praktisch keine und wir können auch nicht bald mit solchen rechnen».

Zu kurze Übergangsfristen

Mayer stösst sich auch an den von den Initianten geforderten Übergangsfristen, zehn Jahre bei der Pestizidinitiative und acht Jahre bei der Trink-



Armon Mayer hält auf seinem Bio-Hof im Unterengadin 1000 Hühner. Er ist gegen die «Agrarinitiativen». Foto: Marie-Claire Jur

wasserinitiative. «Das ist viel zu wenig Zeit für die Umstellung. Erstens schaffen die Bauern es nicht, die Produktion umzustellen. Und zweitens wird es noch viel schwieriger sein, die Konsumenten umzustimmen. Nötig wären 20, 25 Jahre, eine Generation». Denn viele junge Betriebe hätten Investitionen getätigt, welche auf zwanzig Jahre und nicht zehn abgeschrieben würden. «Sollen diese Landwirte jetzt einfach wegen einer zu kurzen Übergangsfrist einen Verlust erleiden?», fragt sich Mayer. «Ich habe aber auch Mühe damit, dass man uns zwingt, etwas zu produzieren, was die Leute nicht

kaufen wollen. Ich habe nicht das Gefühl, dass in diesem Land alle nur noch Bio-Produkte konsumieren, denn dann sähen die Verkaufszahlen anders aus. Wenn die Pestizidinitiative angenommen wird, kann man in der Schweiz nur noch Bio-Produkte kaufen. Soll, wer sich das nicht leisten kann, künftig im Ausland einkaufen gehen?»

Trinkwasser-Initiative ist ein Unding

Als «völlig falsche Konstruktion» bezeichnet Armon Mayer die so genannte Trinkwasserinitiative. Nur im Titel stehe das Wort Trinkwasser, im Initiativtext selber nicht mehr. Es gehe nur da-

rum, die Bedingungen für den Erhalt von Direktzahlungen neu zu definieren, also letztendlich lediglich ums Geld. «Man kann Pestizide einsetzen, vielleicht sogar mehr spritzen als bisher, bekommt andererseits keine Direktzahlungen mehr vom Bund. Man muss nicht mal irgendwelche ökologischen Massnahmen einhalten, nichts. Wo steckt da der Nachhaltigkeitsgedanke?» Armon Mayer stösst sich auch am indirekten Vorwurf des abusiven Antibiotika-Einsatzes. Wie wenn Bauern Antibiotika einfach mal auf Vorrat einsetzen würden! Erstens sei es der Tierarzt, der diese Medika-

mente jeweils verschreibe und nicht der Bauer, und zweitens seien Antibiotika auch teuer. «Wir setzen Antibiotika nur ein, wenn eine Verletzung vorliegt oder eine Infektion. Wir wollen die Tiere nicht unnötig leiden sehen», sagt Mayer stellvertretend für seinen Berufsstand.

Die Landwirtschaft als Sündenbock

«Einige Dinge, die jetzt pausenlos der Landwirtschaft vorgeworfen werden, tun mir weh und machen mich traurig», fügt der Bio-Landwirt an. Immer wieder werde beispielsweise im Zusammenhang mit den beiden Initiativen von Biodiversitätsverlust gesprochen. «Dass die Landwirtschaft daran Schuld haben soll, sehe ich nicht so». Der prozentuale Anteil an Biodiversitätsflächen in der Landwirtschaft nehme weiterhin fortlaufend zu. Es gebe aber andere Gründe für den Rückgang der Biodiversität. In den letzten zwölf Jahren habe die Schweizer Bevölkerung um eine Million Personen zugenommen und im Strassenbau würden täglich über 80000 m² verbaut. «Auf dieser Fläche ist die Biodiversität fast null. Das ist der Hauptgrund für den Biodiversitätsverlust», sagt Mayer. Der Landwirtschaft werde auch regelmässig die Verschmutzung der Gewässer vorgeworfen. Jedes Jahr flössen aber 64,8 Tonnen Industrie- und Haushaltschemikalien, 19,8 Tonnen künstliche Süsstoffe und 16,9 Tonnen Arzneimittel den Rhein hinunter, hält Mayer entgegen. Pflanzenschutzmittel machten lediglich 0,9 Tonnen aus.

«Wenn wir unsere Gewässer besser schützen wollen, müssen wir noch an sehr vielen anderen Orten Massnahmen treffen», sagt Armon Mayer. Sollte die Trinkwasserinitiative angenommen werden, rechnet er damit, dass er die Legehennenhaltung aufgeben müsste und damit ein Arbeitsplatz verloren ginge. Ausserdem würden regionale Bio-Eier und IP-Eier im Engadin und in vielen anderen Regionen vom Markt verschwinden.

«Mit Natur und Schöpfung wirtschaften – nicht dagegen»

Felix Brügger ist Kleinbauer in Soglio. Aus seiner Sicht wird die Schädlichkeit von synthetischen Pestiziden heruntergespielt. Es sei höchste Zeit, zum Wohle aller Lebewesen etwas dagegen zu unternehmen. Deshalb plädiert er für ein Ja zu beiden «Agrarinitiativen».

MARIE-CLAIRE JUR

Felix Brügger ist Biobauer im Bergell. Er führt nach längeren Lehr- und Wanderjahren – unter anderem in der Basler chemischen Industrie – in Soglio, zusammen mit seiner Frau Verena, einen Landwirtschaftsbetrieb. Ihre Produkte verkaufen Brüggers praktisch alle im eigenen Hofladen. Daneben betreiben die beiden ein Bed and Breakfast. Betriebszweige sind Ziegenhaltung, Obst, Gemüse und Kastanien. «Immer wieder liest und hört man, dass die maschinen-, dünger- und chemiegestützte intensive industrielle Landwirtschaft die Voraussetzung dafür sei, dass der Hunger auf diesem Planeten «besiegt» werden könne», sagt Felix Brügger. Dass dem nicht so sei, zeige der Weltagrarbericht, der im Auftrag der UNO, Weltbank und IWF (Internationaler Währungsfonds) ausgearbeitet wurde. Die Auftraggeber dieses Berichtes seien ge-



Felix Brügger hält auf seinem Hof in Soglio auch Hühner, befürwortet aber die «Agrarinitiativen». Foto: Marie-Claire Jur

wiss keine «Grünen» oder Umweltschutzorganisationen. Im Bericht werde aber klar aufgezeigt, dass drei Viertel der Weltbevölkerung von kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Familienbetrieben ernährt werden. Obwohl diese Ergebnisse eindeutig seien und obwohl die Schäden der intensiven Landwirtschaft ziemlich klar beziffert werden könnten, glaube der Grossteil der Bauern in der Schweiz scheinbar immer noch an die Chemiekeule und

den Düngersack. «Zwischen 1960 und 1990 nahm die weltweite landwirtschaftliche Nutzfläche um ein Drittel ab. Das heisst, dass wir ein Drittel aller zur Erzeugung von Nahrungsmitteln nutzbaren Böden in dieser Zeit verloren haben. Zum grossen Teil wegen der sogenannten intensiven Landwirtschaft», sagt Felix Brügger. Für ihn ist klar, dass dies so nicht weitergehen könne. «Wir alle, Konsumenten und Landwirtschaft, müssen lernen, mit der Natur

und nicht gegen sie zu wirtschaften. Dieser Planet ist kein Selbstbedienungsladen mit unerschöpflichen Ressourcen. Lernen wir das jetzt nicht, so ist es morgen zu spät – für uns, unsere Kinder und unsere Enkel».

Ein Umdenken ist notwendig

Der Mensch scheine im Stande zu sein, wider besseres Wissen die Grundlagen seiner Existenz auf dieser Erde zu zerstören, führt der Kleinbauer weiter aus.

Bei dieser Zerstörung spiele auch die Agrochemie eine wichtige Rolle. Rückstände in Boden, Wasser und Luft, zerstörten wichtige Teile des über Jahrmillionen gewachsenen Ökosystems Erde. Brügger nennt ein Beispiel dafür: «In China wird versucht, Obstbäume mit Pinseln von Hand zu bestäuben, weil die Insekten fehlen». Aber auch der Mensch selbst sei davon nicht ausgenommen. «Wenn im Körper von Neugeborenen bereits Pestizide gefunden werden, welche die Entwicklung der Organe beeinträchtigen, so ist dem wohl nichts mehr hinzuzufügen. Wir brauchen eine Wende», zeigt sich Brügger fest überzeugt, «weg von der überaus gierigen «Krone der Schöpfung», hin zu demütigen Dienern der Natur. Auch wir handeln noch viel zu oft gegen die Natur, wir sind Lehrlinge», sagt er. Dass man für die Pestizidfrei-Initiative stimmen soll, ist für ihn und seine Frau klar: «Die Gefahren der Pestizide sind mit dem Klimawandel vergleichbar».

Ein Ja zur Trinkwasserinitiative

Bei der Trinkwasserinitiative ist Felix Brügger gespalten. Er findet es nicht richtig, dass nur die Bauern vom Pestizidverzicht betroffen sind. Auch beim faktischen Futterzukaufsverbot der Initiative sieht er Verbesserungsmöglichkeiten, doch ist er überzeugt, dass Gesetz und Verordnungen das korrigieren werden. Deshalb befürwortet er auch diese Initiative.

JA JAGD für eine naturverträgliche und ethische Jagd
13. Juni 2021

Am 13. Juni können wir die Bündner Jagd revolutionieren!

jagdreolution.ch

Wildtierschutz ist Bürgerpflicht.
Spendenkonto: Raiffeisenbank Prättigau-Davos
IBAN CH62 8108 4000 0041 8441 5



Biblioteca Engadinaisa

Wir sind offen für Sie!

Ab heute ist die Biblioteca Engadinaisa wieder normal geöffnet.

Montag bis Freitag
10.00 bis 11.30 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
Donnerstagabend bis 21.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!
www.bibliotecasegl.ch

Start in den Frühling

Anstelle der klassischen Zwischensaison-Seite bieten wir Ihnen die Möglichkeit, von Mitte April bis Ende Mai Ihre aktuellen Angebote, Öffnungszeiten oder Frühlingsaktionen zu präsentieren.

Publikation: Zwischen 15. April und 29. Mai 2021
Inserateschluss: Normalauflage – Vortag um 12.00 Uhr
Grossauflage – Vortag um 10.00 Uhr
Gratisinserat gilt nur für die Normalauflage

Gammeter Media
Tel. 081 837 90 00 | werbemarkt@gammetermedia.ch

Ein Sonderangebot für Sie!
3 für 2



Das Medienhaus der Engadiner

Zur Ergänzung unseres Teams in **St. Moritz** suchen wir eine/einen

Medienfachfrau/mann 100%

auch Teilzeit möglich

Wir sind das Medienhaus im Engadin. Wir bieten unserer Kundschaft eine breite Palette an Medien- und Kommunikationsdienstleistungen im Bereich Print und Online an. Viele spannende Aufgaben rund um die Planung, den Verkauf, die Umsetzung und die Entwicklung unserer Produkte und Dienstleistungen gehören zum Arbeitsalltag unserer Medienfachfrauen und -männer.

Sie sind kontaktfreudig, offen und kommunikativ
Sie sind eine selbstständige und systematische Arbeitsweise gewohnt
Sie haben Freude im Umgang mit IT-Anwendersystemen

Dann sind Sie bei uns richtig.

Wir erwarten eine abgeschlossene Berufsausbildung, gute Kenntnisse im Bereich Büro/Administration und sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Italienisch- und Englischkenntnisse sind von Vorteil.

Es erwartet Sie ein motiviertes Team sowie eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem Engadiner Unternehmen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Ihre elektronischen Bewerbungsunterlagen zu Händen von Philipp Käslin: p.kaeslin@gammetermedia.ch, Tel. 081 837 91 22

Gammeter Media AG | Via Surpunt 54 | 7500 St. Moritz | www.gammetermedia.ch

Das Medienhaus der Engadiner

Giuseppe Trabucchi
clarinetto

Alex De Simoni
fisarmonica

Musica 

Le radici mitteleuropee di una musica considerata leggera

Liscio da camera

Giovedì
3 giugno 2021
ore 20.00

Forum Paracelsus
(Piazza Paracelsus 2)
St. Moritz

Info: engadina@pgi.ch
www.pgi.ch/engadina

GESTRESST? MÜDE?
Alkohol ist keine Lösung!

Kontaktieren Sie uns.
0800 104 104
www.suchtschweiz.ch

SUCHT | SCHWEIZ

PGI ENGADINA – ASSEMBLEA GENERALE DEI SOCI

Tutti i soci e simpatizzanti della Pgi Engadina sono invitati all'assemblea generale ordinaria che si terrà giovedì 3 giugno 2021 alle ore 19.00 presso il Forum Paracelsus di St. Moritz Bad.

ORDINE DEL GIORNO

1. Apertura e saluti
2. Nomina degli scrutinatori
3. Approvazione dell'ordine del giorno
4. Approvazione del verbale dell'assemblea generale del 20.8.2020*
5. Rapporto sull'attività svolta nel 2020
6. Conto economico 2020
7. Approvazione del programma e del preventivo 2020
8. Nomine
9. Varie

Al termine dell'assemblea seguirà il concerto del musicista Alessandro De Simoni (fisarmonica) accompagnato da Giuseppe Trabucchi (clarinetto).

*Il verbale dell'assemblea 2020 è pubblicato al sito www.pgi.ch/engadina o può essere richiesto telefonando allo 079 540 48 86.

PODIUMSDISKUSSSIONEN ZU PESTIZID- UND TRINKWASSER-INITIATIVEN IM ENGADIN

In Scuol:
Samstag, 29. Mai 2021, 19.30 Uhr
Gemeindesaal Bagnera 168
wegen Corona auf 50 Teilnehmer beschränkt
Anmeldungen bis Donnerstag, 27. Mai 2021, 15.00 Uhr
an: info@buendnerbauernverband.ch

In La Punt:
Montag, 31. Mai 2021, 19.30 Uhr
Mehrzweckhalle/Schulhaus, Via Comunela 40
(ab 31. Mai gilt Höchstzahl 100 Teilnehmer, deshalb verzichten wir auf Anmeldung)

Podium: Thomas Roffler, Präsident Bündner Bauernverband (Kontra), Felix Brügger, Biobauer, Soglio (Pro), Luzi Heimgartner, Silvaplana

Moderation:

Allgemein: Maskenpflicht, Desinfektion der Hände, Obligatorischer Eintrag in Anwesenheitsliste (Corona Massnahmen)

www.allegra.online



Ihr Allegra-Inserat ist jetzt auch online!



Lesen Sie die komplette EP/PL als digitale Ausgabe auf Ihrem iPad oder PC/Mac.

Weitere Informationen und Abopreise:



Engadiner Post
POSTA LADINA

Machen Sie sich für den Bergwald stark.

www.bergwaldprojekt.ch

Spenden: CH15 0900 0000 7000 2656 6



Pro Juventute Elternberatung
In allen Situationen da für Eltern.

058 261 61 61

elternberatung.projuventute.ch



Die Elternberatung und der Elternnotruf engagieren sich gemeinsam für die Stärkung der Eltern – zugunsten der Kinder in der Schweiz.



«Fühle mich wie ein Zahnrad in einem grossen Räderwerk»

Seit Beginn der Pandemie steht das Amt für Militär und Zivilschutz, das Gesundheitsamt und der Zivilschutz durchgehend im Einsatz. Die Tage vom Bündner Krisenmanager Martin Bühler sind lang und intensiv. Für ihn funktioniert Krisenbewältigung nur gemeinsam: «Krisen schaffen ein Wir-Gefühl».

NICOLÒ BASS

Martin Bühler, Sie sind nun seit fünf Jahren Amtsleiter für Militär und Zivilschutz in Graubünden. Mit welchen Erwartungen und Vorstellungen haben Sie damals das Amt übernommen?

Martin Bühler: Mein Amtsvorgänger, Hans Gasser, hinterliess mir ein sehr gut aufgestelltes Amt und einen kantonalisierten Zivilschutz. Es war mir bewusst, dass ich in grosse Fussstapfen treten werde. Bereits wenige Wochen nach meinem Amtsantritt brachen im Misox und im Calancatal Waldbrände aus. Dann kam der Bergsturz am Piz Cengalo. Seither gab es jedes Jahr eines oder mehrere Ereignisse, an deren Bewältigung das Amt für Militär und Zivilschutz Graubünden (AMZ), der Zivilschutz oder der Kantonale Führungsstab (KFS) – und somit auch ich beteiligt waren.

An welcher Stelle Ihrer Prioritäten- bzw. Ihrer To-Do-Liste stand damals eine mögliche Pandemie?

Zugegeben: nicht an vorderster Stelle. Aber die kantonale Gefährdungsanalyse von 2014 weist die Pandemie bereits als die Gefährdung mit der höchsten Eintretenswahrscheinlichkeit und dem grössten Schadensausmass aus. Aus diesem Grund wählte ich im Frühling 2017 für mein erstes Training mit dem KFS auch ein Pandemie-Szenario und schon 2015 hatte das Gesundheitsamt den Bündner Pandemieplan zum letzten Mal überarbeitet und angepasst. Wir hatten unsere Hausaufgaben also gemacht und waren für die Bewältigung dieser Pandemie den Umständen entsprechend gut aufgestellt.

Was waren Ihre hauptsächlichen Aufgaben vor Covid-19?

Zu meinem Tagesgeschäft gehören Einsatzvor- und Nachbereitungen, die Erstellung von Risikoanalysen und Vorsorgeplanungen im Bereich des Bevölkerungsschutzes, die laufende Reorganisation des Bündner Zivilschutzes, Ausbildungen und Übungen mit dem KFS und den Gemeindeführungsstäben. Dazu kommen Engagements in Kommissionen und Arbeitsgruppen des Kantons und des Bundes, die Mitarbeit an Gesetzes- und Ordnungsrevisionen und der regelmässige Austausch mit den Partnern des Bevölkerungsschutzes und der Armee. Parallel zur Bewältigung der Pandemie arbeiten wir auch mit Blick in die Zukunft, zum Beispiel an einem Gesamtkonzept für den Fall eines schweren Erdbebens in Graubünden.

Und dann kam das Coronavirus. Wie hat sich Ihre Arbeit seitdem verändert?

Das AMZ, das Gesundheitsamt und der Zivilschutz stehen seit Beginn der Pandemie durchgehend im Einsatz. Meine Tage sind also lang und intensiv, aber das gehört in einer solchen Situation einfach dazu. Immer wenn der KFS als Gesamtorganisation tätig wird, übernimmt das AMZ die Information und Koordination zwischen dem Bundesstab, dem KFS und den Gemeinden. Wir beurteilen die Lage oder verantworten die Organisation der überregionalen Logistik.



Die Pandemie gestaltet das Tagesprogramm von Martin Bühler seit mehr als einem Jahr.

Foto: Nina Mattli

Als die Fallzahlen letzten Sommer zurückgingen, wurde durch das AMZ die vertiefte Auswertung der Bewältigung der ersten Welle und die Erstellung der Vorsorgeplanung für die zweite Pandemie-Welle erarbeitet und koordiniert. Dann haben wir die Bündner Teststrategie entwickelt und konnten im Dezember im Engadin und den Südtälern zusammen mit den Gemeinden den ersten Flächentest durchführen.

Sie sind innert kurzer Zeit zum Bündner Krisenmanager avanciert. Wie fühlen Sie sich als solcher?

Ich fühle mich als ein Zahnrad in einem grossen Räderwerk, denn Krisenbewältigung funktioniert nur gemeinsam. Will man eine Krise bewältigen, braucht es eine möglichst breite Zusammenarbeit über alle betroffenen Fachgebiete und Ebenen hinweg, bei der immer die Lösungen im Vordergrund stehen. Bund, Kanton und Gemeinden, Gesundheitswesen, Schulen und Unternehmen, Verbände, Medien und Einzelpersonen müssen am selben Strick ziehen. Das Beispiel der Taskforce im Engadin zeigt, dass das Miteinander viel bringt. Schliesslich geht es darum,

«Die letzten Monate sind nicht spurlos an mir vorbeigegangen»

miteinander das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und zu bewahren. Krisen schaffen auch ein «Wir-Gefühl». So lassen sich schwierige Situationen besser meistern.

Seit über einem Jahr sind Sie tagtäglich mit dieser Pandemie konfrontiert. Wie gehen Sie persönlich mit dieser Belastung um?

(Lächelt) Mein Umfeld sagt, ich hätte abgenommen und mehr graue Haare bekommen. Ganz spurlos sind die letzten Monate also scheinbar nicht an mir vorbeigegangen. Bis jetzt habe ich aber das Gefühl, mit den Umständen gut zurecht zu kommen. Ich sehe es als meine Aufgabe, in solchen Situationen kühlen Kopf zu bewahren, zu funktionieren und zum guten Gelingen beizutragen.

Sie sind zwischenzeitlich sogar zu Hause ausgezogen und haben die Zelte in Meiersboden aufgeschlagen. Eine belastende Situation für die gesamte Familie?

Die Pandemie gestaltet mein Tagesprogramm seit mehr als einem Jahr. Die ständige Erreichbarkeit, die vielen Telefonate, oft bis spät abends, forderten sicherlich auch meine Familie. Sie hat mich aber immer unterstützt. Um sie vor der Hektik zu verschonen, bin ich in der ersten Welle und während der Erarbeitung der Testaktionen ab Anfang Dezember 2020 bis im Februar 2021 immer wieder für längere Zeit in den Meiersboden gezogen. Mittlerweile wohne ich aber wieder zu Hause und das ist sehr gut so.

Wie stark können Sie in dieser besonderen Situation von Ihrer militärischen Ausbildung profitieren?

Sehr stark. In der Offiziers- und insbesondere der Generalstabsausbildung lernt man, unter Zeitdruck und hoher Belastung strukturiert und zielorientiert zu arbeiten. Vor meinem Stellenantritt als Leiter des AMZ war ich Dozent und Mitglied der Hochschulleitung der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Davor arbeitete ich für die internationalen Beziehungen Verteidigung in Bosnien-Herzegowina und Burundi, als Nachrichtenoffizier der KFOR im Kosovo und als UNO-Militärbeobachter im Nahen Osten. Auch die Erfahrungen im Auslandseinsatz helfen mir heute bei der Führung des KFS.

Wie ist der Kontakt zum BAG und zu den anderen Kantonen?

Wir stehen in regem Austausch mit den Nachbarkantonen und mit dem BAG. Auch wenn man nicht immer einer Meinung ist, ist es entscheidend, dass man immer wieder die gute Zusammenarbeit sucht und sich gegenseitig unterstützt.

Graubünden ist oft eine andere Schiene gefahren als andere Kantone und hat beim Testen eine Vorzeigerolle übernommen. Wie kam es dazu?

Schon im letzten Sommer, bei der Vorsorgeplanung für die zweite Welle, haben wir nach Alternativen zu den reinen Verbotsmassnahmen gesucht. Wir wollten die Gesundheit der Risikogruppen aber auch das Wohlergehen und die wirtschaftliche Existenz der Bündner Bevölkerung schützen. So entwickelten wir ein Schutzkonzept, das

auf den drei Säulen «schützen, impfen und testen» aufbaut.

Kocht jeder Kanton sein eigenes Süppchen oder wie stark arbeiten die Kantone zusammen?

Bei der Bewältigung der Krise kommt das föderalistische System unserer Schweiz zum Vorschein. Das hat seine Vor- und Nachteile.

Der Impfwille in Graubünden ist vorhanden. Leider fehlte es lange Zeit an Impfstoffen. Was sagt der Bündner Krisenchef dazu?

«Wir tun alles, um Veranstaltungen möglich zu machen»

Die Lage hat sich stark verbessert, mittlerweile wird zum Beispiel in St. Moritz sowie in Scuol auch am Wochenende geimpft. Wir sind gut vorbereitet und könnten noch mehr impfen. Die Prozesse in den Impfzentren funktionieren gut – wir haben viele positive Rückmeldungen.

Es sieht nach Lockerungen des Bundesrates per Ende Mai aus, bald werden wieder grössere Veranstaltungen möglich sein. Wie sehen Ihre Prognosen kurz und mittelfristig aus?

Auch bei den Pilotprojekten für Testungen an Anlässen ist Graubünden wieder sehr früh dran; wir konnten bereits erste Erfahrungen sammeln. Wir wollen Grossveranstaltungen in Graubünden bald wieder ermöglichen können. Nun sind wir alle gespannt auf die Entscheide des Bundesrates vom 26. Mai.

Werden Kantone mit stabileren/besseren Zahlen mehr lockern können als andere?

Die Erwartungen der Regierung an den Bundesrat sind klar: Kantone, die viel testen und die Fallzahlen im Griff haben, sollen von Lockerungen profitieren können. Entscheidend ist dabei die Situation in den Spitälern. Zurzeit ist diese zum Glück gut und stabil.

Graubünden ist ein Tourismuskanton. Wie wird Ihrer Meinung nach der touris-

tische Sommer in Graubünden aussehen?

Unser Kanton bietet die besten Voraussetzungen für erholsame und sichere Ferien. Die touristischen Leistungsträger haben viel in die Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten investiert und ihre Hausaufgaben vorbildlich gemacht. Im Engadin hat die Taskforce zudem viel im Bereich der Koordination innerhalb der Region und der Kommunikation im Hinblick auf den Sommer erreicht.

Im Sommer/Herbst sind auch einige grössere Veranstaltungen in Graubünden und insbesondere im Engadin geplant. Was raten Sie den Organisatoren? Weiterplanen oder absagen?

Weiterplanen. Veranstaltungen sind in Graubünden nicht nur ein Nice-to-have. Sie sind ein sehr wichtiges Standbein des Tourismus und wir tun alles, um sie wieder möglich zu machen. Seit letztem Freitag führen wir die ersten Pilotprojekte durch und sammeln Erfahrungen. Die Schutzkonzepte werden uns aber mit Sicherheit noch eine Weile begleiten.

Kürzlich wurde in Chur ein besonderes Testverfahren für Veranstaltungen vorgestellt. Was sagen Sie zu dieser Lösung? Hat dieser Test Zukunft?

Das Testverfahren wurde von einem privaten Unternehmen entwickelt und das freut uns! Letzten Freitag wurde es an der Gemeindeversammlung in Sagogn erstmals eingesetzt. Insgesamt hat der Versuch schon gut funktioniert, aber auch noch Kinderkrankheiten offenbart. Der nächste Probelauf findet bereits am Mittwoch im Calancatal statt. Das Projekt ist ein Schritt, um wieder Grossveranstaltungen möglich zu machen. Damit geben wir einem wichtigen Wirtschaftszweig wieder eine Orientierung.

Wie viel Normalität wünschen Sie sich für die Zukunft?

So viel wie möglich! – Dafür setze ich mich ein. COVID-19 fordert jede und jeden von uns immer noch auf ungeahnte Weise heraus und führt uns unsere Verletzlichkeit vor Augen. Neben allem Leid, aller Sorge und aller Wut, hat der Umgang mit dem Virus auch Gutes ausgelöst. Es hat uns dazu gebracht, mutig zu sein und Neues zu wagen. Wir gehen wieder auf andere zu, bieten Unterstützung an, oder bitten selbst um Hilfe.

Nebst möglichst viel Normalität, wünsche ich uns allen, dass wir aus der Corona-Erfahrung das Bewusstsein mitnehmen und erhalten, wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt ist, um in Krisen zu bestehen.

Im Gespräch mit ...

... Martin Bühler

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit...» werden interessante Persönlichkeiten in unregelmässigen Abständen zu den verschiedensten Themen interviewt. Heute kommt der Bündner Krisenmanager Martin Bühler zu Wort. Die Pandemie gestaltet sein Tagesprogramm seit mehr als einem Jahr. Ganz spurlos sind die letzten Monate nicht an ihm vorbeigegangen. Vor seinem Stellenantritt als Leiter des Amtes für Militär und Zivilschutz Graubünden war er Dozent und Mitglied der Leitung der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Davor war er unter anderem als Nachrichtenoffizier der KFOR für die UNO im Auslandseinsatz. (nba)

«Tuots braman da pudair darcheu filmar»

Susanna Fanzun es la presidenta da las cineastas e cineasts independents rumantschs. La situaziun culla pandemia ha consequenzas eir per seis proget actual «Ils Giacomettis».

FMR: Susanna Fanzun, che significhia la pandemia dal coronavirus pels progets e la lavur da las cineastas e dals cineasts? Vais Vus insomma pudü lavurar l'on passà e quist on?

Susanna Fanzun: Eir nosa lavur vain buollada da las circumstanzas extraordinarias in connex culla crisa da sandà. Plüs progets da film in lavur as tiran a l'inlunga. Adonta da quai sun gnüts realisats dal 2020 da las trais cineastas Menga Huonder-Jenny, Ella Steiner e da mai films documentars per l'emischiun Cuntrasts da Radiotelevisiun Svizra Rumantscha. Insomma sun las coproduziuns cun RTR da gronda valur per il film rumantsch.

E las otras cineastas ed ils oters cineasts rumantschs?

L'on passà es gnüda realisada da Carlo Beer ed Urs Berlinger la prüma seria web ficziunala «Metta da fein». Il pro-

ducent e redschissur Ivo Zen ha lantschà l'on passà, cuort avant il cunfinamaint, cun success il film da kino «Suot tschêl blau». Uossa vegn el amo üna jada illas salas da kino cun quel film. Herli Bundi es activ sco producent sül nivel nazional ed internaziunal. Actualmaing ha il producent plüs films a festivals e cul film documentar «Football inside» ün chi'd es güsta rivà illas salas da kino. Sül pagina mirafilm.ch spordschan els eir l'opziun da verer ils films per lingia.

Voul quai dir cha'ls cineasts e cineastas pon agir darcheu sco üsità?

Na. I dà bainchi lavuors chi's po far, otras però sun impussiblas. Implü dependa fermamaing in che fasa cha'ls singuls progets sun. Retscherchar e sviluppar ün proget es plütost pussibel, da filmar invezza es pel mumaint suvent impussibel. Eir la malsgürezza per-tocond co finanziair ils films es gronda. Fundaziuns ed instituziuns culturalas chi sustegnan films spettan cun respunder a dumondas per sustegn e quai significhia chi s'es bloccà.

As sentis Vus sustgnüts da vart da la politica?

Pellas cineastas e cineasts dal Grischun füssa important dad avair eir üna promozion da film definida. Illa debatta i'l Grond cussagl d'utuon 2020 esa gnü dat ün signal positiv pella promozion da la cultura in general. In quella ha trattà il parlamaint grischun il concept davart la promozion da cultura. E la majorità da las deputadas e deputats til han sustgnü. Il büdschet es gnü augmentà dad ün sün trais milliuns francs per quatter ons, culla cundiziun cha'l preventiv chantunal gnia acceptà minch'on. Actualmaing vain structurada la promozion da film. Quella prevezza da sustgnair il scriver scenaris, la produziun e la distribuzion da films. Quai sun perspectives positivs.

Haja dat illa branscha da films eir da quels chi han profità da las restricziuns pervi da la pandemia?



La cineasta Susanna Fanzun in acziun. fotografia: Beat Müller Dschoint Ventschr

Profità da la crisa da corona han impustüt ils gronds distribuors da films chi spordschan servezzans per verer films via lingia. Tschients da milliuns da francs sun its in cassas da gigants da «streaming» a l'ester. Ils guadogns van per gronda part i'ls Stadis Units. Quai va sün cuost dal film svizzer. L'Associaziun svizra da redschia e da scenari da film s'ingascha perquai cun veemenza, cha quatter pertschient dals guadogns in Svizra

gnian investits illa lavur da film indigena. Che füss nosa cultura sainza noss films? Eir aint il pitschen daja grondas istorgias. Ün film fat bain, cun paschiun, ingaschamaint e perseveranza es üna plüvalur culturala.

Co as preschantarà la situaziun quista stà, eir pels festivals da film?

Redschissuras e redschissuors, auturas ed autuors, producentas e producent, distribuziuns e kinos han da patir pel

La famiglia Giacometti

La famiglia dals artists Giacometti da la Bergiaglia fascinescha a la cineasta Susanna Fanzun fingià daspö lönch. Da l'on 2001 vaiv'la fat, amo sco cineasta da RTR, il film «Nos Alberto». Uossa però s'occupa la cineasta independenta da Scuol da tuot la famiglia Giacometti: Co esa gnü adaquella chi'd ha dat in üna pitschna val alpina üna dinastia d'artists cun renom internaziunal? Il bap dad Alberto, Giovanni Giacometti, d'eira eir artist. Ils frars Diego, Bruno e la sour Ottilia, tuots han lavurà da maniera creativa. Cun verer sün l'intera famiglia appara il plü cuntshaint da la famiglia, Alberto Giacometti, in üna nouva glüm. I'l focus piglia Susanna Fanzun eir la rolla da la mamma Annetta chi nu d'eira svesa artista, ma chi ha giovà üna rolla importanta: «In quel sen es ella üna persuna principala zoppada», disch la cineasta. Il co-ponent dal film da Susanna Fanzun es il cuntshaint cineast, redschissur e producent Samir, cun sia firma da produziun Dschoint Ventschr. Cur cha'l film sarà pront nun es amo cuntshaint: «Vezaran, eu di adüna, in ün, duos ons è'l sgür a fin», manzuna da la cineasta cun ün surrir. (fmr/fa)

mumaint. Ils kinos e tscherts festivals sun stats creativs ed han sport la pussibilità da pudair verer films per lingia. Eir festivals da film han sport quell'opziun. Quai ha diminui ün zich il don economic. La situaziun as para da müdar plan a plan. Il grond festival da film a Locarno vegn organisà quista stà. Quist'eivna han publichà ils organisatuors, chi gnaran missas damain sopchas sül Piazza Grande ed aint illas salas. Els sun però sgürs cha l'atmosfera sarà adüna amo magica. Che bella perspectiva.

Intervista: Flurin Andry/fmr

L'intervista es gnüda fatta per scrit e per telefon.

Per rinforzar il film rumantsch

Da l'on 2008 han cineastas e cineasts rumantschs fundà l'organisaziun «Cineasts Independents Rumantschs». Il böt da la CIR es da rinforzar il film rumantsch in general ed impustüt eir da promover sia preschentscha in otras regiuns linguisticas. L'uniun vain presidiada actualmaing da Susanna Fanzun, chaschiera es Menga Huonder-Jenny ed actura es Manuela Schneider. La CIR spordscha a seis vainch commembers e commembras cussagliaziun e sustegn in tuot las dumondas chi reguardan la produziun d'ün film. (fmr/fa)

«Bel cha la libreria a Scuol resta averta»

Oramai cha'l coronavirus e las prescripziuns rendan difficil da s'inscuntrar e radunar, telefona la FMR pel «muond intuorn». Il resultat sun intervistas da piz a chantun tras il Grischun. Quista jada cun Cristiana Fliri, librerista pensiunada da Scuol.

FMR: Cristiana Fliri, dürant 26 ons ha Ella manà a Scuol il Chantunet da cudeschs ed avant duos mais ha'La serrà la butia. Co esa uossa sainza la lavur in libreria?

Cristiana Fliri: Pel mumaint am sainta fich bain, i nun es plü ingün squitsch,

id es plü simpel e plü leiv. Quai ch'eu giod enorm es quista libertà da star sü a bunura e na stuvair plü nöglia, be plü pudair. Schi vain amo üna jada ün pa üna foura, chi'm manca alch, füss quai crai eu in prüma lingia il contact cun tuot la gliud ch'eu n'ha impris a cugnuscher in quists blers ons. Sper ils indigens sun gnüts eir blers giasts chi han a Scuol e contuorns ün'abitaziun da vacanzas a verer sch'eu sun amo culla libreria.

Co d'eira gnü adaquella ch'Ella ha decis da drivir a Scuol üna libreria?

Quell'idea vaiva gnü fingià bod. Cur ch'eu vaiva fat la matura d'economia nu laiva far ingün stüdi, eu vaiva però vöglià da far alch pitschen chi cumpi-

glia tuot: Ün affar ingio ch'eu vess tuot l'andamaint da l'economia, d'eira meis giavüsch. Cur ch'eu n'ha decis da far la scolaziun da librerista d'eira eir cler ch'eu driva scha mä pussibel üna pitschna butia da cudeschs. Lura eschna rivats a Scuol e qua nu d'eira ingüna libreria. Cur cha'ls uffants d'eiran ün pa plü gronds n'haja pudü tour a fit il local, ingio chi d'eira aint avant la butia da sport Flütsch. Pac plü tard n'haja survgni ün telefon dad Anni Hüberli chi vaiva dudi da meis intent. Ella ha dumandà sch'ella pudess as partecipar a la libreria. Eu d'eira cuntaintschma, perche ch'eu vaiva badà cun planisar e far il concept cha quai vain dür, be suletta e cun trais uffants. 18 ons vaina lura manà la libreria insembel, fin ch'ella ha decis, fingià ün on sur la pensiun oura, da schmetter. Eu n'ha lura decis da far eir eu inavant fin l'età da pensiun e n'ha ingaschà ün'impiegada, a Maja Grond. Uossa d'eira però tuot la respunsabilità per l'affar be plü pro mai.

Ha'La badà eir consequenzas da l'internet?

Avant var ot ons es l'affar pellas librerias i massivamaing inavo. Dad üna vart d'eira quai causa la concurrenza da l'internet. Ma badà il plü ferm s'haja quai cur cha minchün ha gnü l'internet sül telefonin. Tuot ils cudeschs d'utschels, da fluors, chartas geograficas chi's vendava fich bler nu gnivan



Cristiana Fliri ha manà il Chantunet da cudeschs 26 ons. fotografia: Flurin Andry

plü cumprats causa cha minchün ha las apps correspondentas sül telefonin. Plü bod vendavna 30 fin 40 da quels cudeschs da fluors, i'ls ultims ons be plü ün, duos l'on. Quai es il motiv cha nus vain gnü var 30 pertschient damain entradas. L'e-book invezza nun es stat uschè ün grond problem pellas librerias, quai es be üna pitschna part chi cumpran da quels.

E lura es gnü pro in marz 2020 eir amo il coronavirus?

Schi, l'on passà sun gnüdas serradas tuot las butias dürant duos mais e mez, l'intschertezza d'eira gronda, che capita uossa? Dürant quel temp n'haja fat gnir pels cliants ils cudeschs di-

rectamaing pro els. Ma fin la fin da l'on passà vaina gnü in butia uschè blera gliud cha nus vain pudü cumpensar quella perdita. Quai chi'd es stat per mai ün pa disgrazchà sun statts ingon quistas ses eivnas ch'eu n'ha darcheu stuvü serrar la butia. Previs vaiva da serrar quella per dal bun a la fin da favrer, als 18 da schner esa lura stat da serrar fin la fin da favrer causa il coronavirus. La perdita nun es statta gnanca quai chi m'ha seccà, dimpersè ch'eu nun ha pudü dir adieu a la cliantella. Quai d'eira ün pa puchà.

Co vaja inavant uossa cun quista libreria?

Eu vaiva il giavüsch chi resta inavant a Scuol üna libreria. Qua e là n'haja gnü dumondas, ma mai propcha concretas. Lura esa gnü settember, eu vaiva fingià dat sü da chattar ün successur, chi'd es gnüda da port'aint Simone Nuber, oriunda da Turich. Ella posseda daspö ün on ün'abitaziun a Scuol e vaiva dudi ch'eu schmetta. Sco prüm manster ha ella impris librerista da chanas edituras. Ella ha lura stübgia geografica, ma ha dit ch'ella haja badà cha'ls amis chi sun restats sajan quels dals cudeschs. Perquai d'eira seis sömmi da manar davo la pensiun üna libreria. Eu n'ha badà pro ella üna paschiun enorma. Uschè maina Simone Nuber a partir da lügl la libreria da Scuol chi survain il nom Poesia Clozza. Eu sun fich cuntainta chi va inavant a Scuol culla libreria sper la Clozza. Intervista: Flurin Andry/fmr

GÔT MIRACULOUS

Tadlai las novas aventuras da Lina Lieur, Not la Vulp e Tschuetta Rut.

RTR

rtr.ch/uffants



**Todesanzeigen und Danksagungen
in der «Engadiner Post/Posta Ladina»
aufgeben**

Im Todesfall einer oder eines Angehörigen beraten wir Sie und helfen Ihnen gerne bei der Auswahl oder Formulierung einer Todesanzeige.

Sie finden uns im Büro in St. Moritz-Bad, Via Surpunt 54, Telefon 081 837 90 00 oder im Büro in Scuol, Bagnera 198, Telefon 081 861 60 60.

Sollten Sie bereits eine formulierte Todesanzeige haben, können Sie uns diese via E-Mail übermitteln: werbemarkt@gammetermedia.ch

Die Website der «Engadiner Post/Posta Ladina» hilft bei einem Todesfall einer oder eines Angehörigen mit wichtigen Informationen weiter: www.engadinerpost.ch

Engadiner Post
POSTA LADINA

Mit Leib und Seele lege ich mich
vertrauensvoll in deine Hände,
denn du hast mich erlöst, treuer Gott.

Psalm 31,6

«Was du im Leben hast gegeben, dafür ist jeder Dank zu klein. Du hast gesorgt für deine Lieben, von früh bis spät, tagaus, tagein. Du warst im Leben so bescheiden, nur Pflicht und Arbeit kanntest du, mit allem warst du stets zufrieden drum schlafe sanft in stiller Ruh.»

Abschied und Dank

Schweren Herzens, aber dankbar für die wundervollen Erinnerungen nahmen wir Abschied von meinem Mann, unserem Vater, Grossvater, Urgrossvater und Götti



Jakob "Köbi" Saxer-Halter

09.04.1937 – 21.05.2021

In stiller Trauer

Berty Saxer-Halter, Ehefrau
Vreny und Livio Tschenett-Saxer und Familie
Edith und Alfred Fliri-Saxer und Familie
Rico und Marianne Saxer-Nufer und Familie
Guido und Agnes Saxer-Egli und Familie
Jolanda und Fritz Bott-Saxer und Familie
Enkelinnen, Enkel und Urenkelinnen
Verwandte und Bekannte

Traueradresse

Berty Saxer-Halter
Plaz 28
7536 Sta. Maria

Die Abdankung fand am 24.05.2021 im engsten Familienkreis statt.

Wir danken allen, die unseren lieben Köbi auf seinem langen Lebensweg begleitet haben. Herzlichen Dank dem Pflegepersonal des Center da sandà Val Müstair für die fürsorgliche Betreuung und der Frau Pfarrerin Bettina Schönmann für die tröstenden Worte.

Anstelle von Blumen gedenke man des Center da sandà Val Müstair, IBAN: CH23 0077 4130 2390 9490 0, PC 70 2713 5, Vermerk Jakob Saxer



Foto: Daniel Zaugg



Uns gibt es auch so.
Folgen Sie uns!

Engadiner Post
POSTA LADINA

Engadiner Post

POSTA LADINA

Wasserschaden?
Wir kümmern uns

24-Stunden-Notruf
0848 370 370

krueger.ch
zizers@krueger.ch / T 081 300 62 62

KRUEGER

Die Silser Post bleibt vorerst bestehen

Die Schweizer Post ist seit Jahren damit beschäftigt, Postfilialen aufzuheben – an manchen Orten ersatzlos. Neuerdings hat sie die Poststelle von Sils Maria ins Visier genommen. Doch der Silser Gemeindevorstand wehrt sich gegen den geplanten Abbau des Service public. Mit Erfolg.

MARIE-CLAIRE JUR

Im Rahmen des laufenden Restrukturierungsprozesses im Schweizer Postfilialwesen wurden in Südbünden schon etliche Poststellen aufgehoben oder in Postagenturen umgewandelt. Dieses Schicksal scheint jetzt auch die Poststelle von Sils Maria zu ereilen. Schon 2020 wurde der Silser Gemeindevorstand über die Schliessungsabsichten informiert und wehrte sich gegen diese. Im darauffolgenden Schriftenwechsel und in persönlichen Aussprachen legten die beiden Parteien ihre Argumente für, respektive gegen eine Aufhebung der Poststelle von Sils Maria dar.

«Aus unserer Sicht kommt eine Schliessung nicht in Frage», sagt Gemeindepäsidentin Barbara Aeschbacher, «auch das Agenturmodell oder der Hauspostdienst sind keine Alternativen».

Bargeldgeschäfte sind wichtig

Als Hauptgrund für ein Festhalten am Status quo führt Aeschbacher die Bargeldgeschäfte ins Feld, die für die hiesigen Hotels und Restaurants, aber auch beispielsweise für den Dorfladen oder die Skischule wichtig sind und wegfallen würden. Als Tourismusort hat Sils mit vielen Gästen zu tun, die auch so genannte Sperrgutsendungen auf-



Die Poststelle von Sils Maria ist nicht rentabel genug. Deshalb soll sie geschlossen und allenfalls durch eine Agenturlösung ersetzt werden. Der Gemeindevorstand ist dezidiert gegen eine Schliessung der Postfiliale und ist gewillt, den Rechtsweg zu begehen.

Foto: Marie-Claire Jur

geben, respektive in Empfang nehmen. Das Spedieren von grossen Gepäckstücken wie beispielsweise Koffer ist vor allem für deutsche Gäste wichtig und von Nutzen, da die Deutsche Bahn den Gepäcktransport von und in die Schweiz eingestellt hat. «In der Hauptsaison nutzen viele Leute die Poststelle von Sils Maria, das Angebot einer Agentur ist limitiert und kommt für Sils deshalb nicht in Frage.» Aeschbacher's Einschätzung basiert auch auf Rückfragen bei Oberengadiner Gemeinden, welche das Agenturmodell eingeführt haben, und deren Erfahrungen mit dem Systemwechsel.

Die Schweizer Post hat eine andere Sicht der Dinge. Sie strebt eine Schliessung, respektive eine Agenturlösung aus Rentabilitätsgründen an. Die Silser Poststelle sei ein Verlustgeschäft und dies über die letzten Monate, Quartale und Jahre gesehen. «Sie haben uns Zahlen und Grafiken präsentiert, aber wir haben keine Vergleichszahlen. Ausserdem wissen wir nicht, wo das Limit liegt. Bis zu welchem Ergebnis ist ein Geschäftsgang für die Post akzeptabel und wo beginnt der rote Bereich? Diese Antwort ist die Post uns schuldig».

Die Entscheidungsgewalt liegt bei der Post. Sie hat es in der Hand, die

Poststelle von Sils Maria zu schliessen. «In einem solchen Fall würden wir den Rechtsweg begehen und wir haben das der Post auch mitgeteilt», sagt die Silser Gemeindepäsidentin.

Etappensieg

Die Entschlossenheit des Silser Gemeindevorstands hat ihre Wirkung auf der Gegenseite nicht verfehlt. Vor wenigen Tagen traf ein Schreiben beim Silser Gemeindevorstand ein: «...Wir betreiben die Filiale Sils Maria bis auf Weiteres weiter. Wir beobachten die weitere Entwicklung des Geschäftsganges. Sollte sich die Situation verändern, werden

wir den Dialog mit der Gemeinde Sils wieder aufnehmen. Wie dargelegt, ist eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation zwingend notwendig. Wir prüfen deshalb eine Anpassung der Öffnungszeiten unserer Filiale...».

Diese Ankündigung hat die Silser Gemeindepäsidentin gefreut: «Mag sein, dass die Diskussion um die Schliessung vielleicht schon bald wieder geführt werden muss, aber einen Zwischensieg haben wir erreicht». Der Rechtsweg stehe Sils gegen einen allfälligen Schliessungsentscheid offen und der Gemeindevorstand sei gewillt, diesen zu begehen, sagt Aeschbacher.

Veranstaltung

Frauen-Retreat in Poschiavo

Natur Gemäss einer Mitteilung findet vom 10. bis 13. Juni im Puschlav der zweite NaturFrauen-Retreat statt, der von Frauen für Frauen organisiert wird. Das Programm umfasst Yoga, ein Malerei, Aktivitäten in der Natur sowie gemeinsames Kochen und Zusammensein.

Während den drei Tagen werden die Frauen Energie tanken können und die weibliche Gemeinschaft stärken, die Schönheiten der Natur entdecken und die tiefe Verbindung zur Mutter Erde spüren.

Nach der erfolgreichen Durchführung im letzten Jahr hat die Organisatorin und Hatha-Yoga-Lehrerin Tiziana Dionisio zusammen mit den mitwirkenden Frauen beschlossen, die Veranstaltung im Rhythmus der Jahreszeiten zu wiederholen.

Nach dem Sommer-Retreat im Juni findet vom 9.-12. September ein Herbst-Retreat statt; im Februar und April 2022 sind die Winter- respektive Frühlingsausgaben geplant. (Einges.)

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.essenziale.ch/retreat

WETTERLAGE

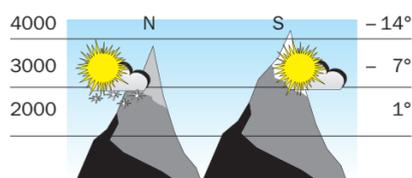
Ein Tief über der Nordsee zieht sich etwas aus dem Alpenraum zurück, ein Ausläufer des Azorenhochs schiebt sich vorübergehend zu den Alpen vor. Damit wird eine nächtliche Störung gegen Osten zu abgedrängt, die eingeflossene Kaltluft kann sich allerdings noch recht gut behaupten.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Nächtliche Störungsreste machen der Sonne nachhaltig Platz! Von der Nacht her halten sich zu Tagesbeginn zunächst noch Wolkenreste, welche am ehesten dem Unterengadin und dem Münstertal letzten, unergiebigem Niederschlag bringen können. Allzu nass wird man allerdings nicht mehr, zudem stellen sich noch im Laufe des Vormittags auch hier trockene Verhältnisse ein. Dazu übernimmt teils strahlender Sonnenschein das Kommando. Es zeigen sich lediglich noch ein paar Restwolken und mit der Tageserwärmung bilden sich höchstens harmlose Haufenwolken aus.

BERGWETTER

Der Wind auf den Bergen wechselt zwischen Südwest und Nordwest, weht dafür aber nur noch in mässiger Stärke. Die Gipfel befreien sich auch hin zur Silvretta von ihren letzten Wolkenhauben, gutes Bergwetter stellt sich ein. Noch ist es kalt, die Frostgrenze steigt nur langsam an.



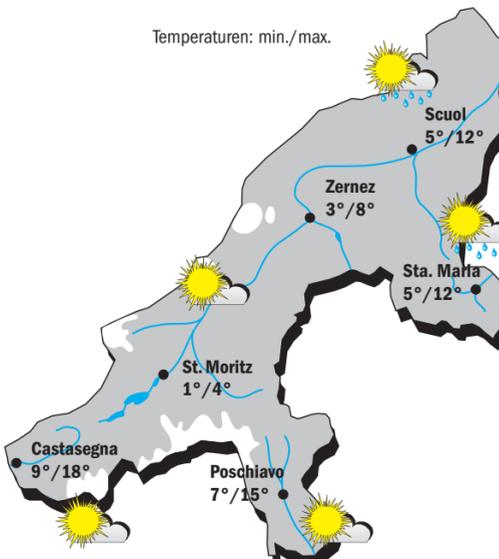
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	3°	Sta. Maria (1390 m)	5°
Corvatsch (3315 m)	-	6° Buffalora (1970 m)	2°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	2°	Vicosoprano (1067 m)	8°
Scuol (1286 m)	5°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	8°
Motta Naluns (2142 m)	2°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C 1 / 17	°C 4 / 16	°C 4 / 20

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C -3 / 5	°C 1 / 5	°C 0 / 7

Ja zum CO₂-Gesetz

Abstimmung Die Gebirgskantone unterstützen das CO₂-Gesetz. Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) hat die Ja-Parole für die Abstimmung am 13. Juni beschlossen. Sie äussert sich besorgt über die negativen Folgen des Klimawandels. Der sich beschleunigende Gletscherschwund und das Auftauen des Permafrosts erhöhe die Naturgefahren, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Bevölkerung im Berggebiet müsse sich diesen Entwicklungen anpassen.

Das CO₂-Gesetz sehe einen Klimafonds vor, aus dem solche Anpassungsmassnahmen finanziert werden könnten. Davon könnten die in den Gebirgsregionen wichtigen Branchen wie Tourismus, Energie, Wasserbau, Verkehr und Gesundheit profitieren, schreibt die RKGK. Ihr gehören die Regierungen der Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Appenzell Innerrhoden, Graubünden, Tessin und Valais an. (sda)